



PROTOKOLL

der Frühlings-Delegiertenversammlung 2010

- Datum:** Mittwoch, 14. April 2010 – 10.00 h bis 16.30 h
- Ort:** Konzertsaal Stadttheater, Froburgstrasse 3, Olten
- Anwesend:** 90 Delegierte (gemäss Eintrag Delegiertenverzeichnis), Vorstands- und Kommissionsmitglieder, MitarbeiterInnen der Geschäftsstelle, LizenznehmerInnen, PressevertreterInnen und Gäste gemäss Präsenzliste
- Leitung:** Regina Fuhrer, Präsidentin Bio Suisse
- Protokoll:** Stephan Jaun und Gabriela Straub, Bio Suisse
-

TRAKTANDENLISTE

1 Statutarische Geschäfte

- 1.1 Begrüssung, Traktandenliste, Stimmzähler
- 1.2 Protokoll der DV vom 18. November 2009
- 1.3 Jahresbericht 2009
- 1.4 Jahresrechnung 2009 inkl. Revisions- und GPK-Bericht

2 Statutenänderungen und weitere Beschlüsse

- 2.1 Entschädigung PräsidentInnen-Konferenz
- 2.2 Bestätigung Wahl MKI-Mitglied

3 Richtlinienänderungen

- 3.1 Faire Handelsbeziehungen im Inland
- 3.2 Knospe-Sortiment
- 3.3 Anbindehaltung Rindvieh und Ziegen
- 3.4 Lenkungsabgaben
- 3.5 Fütterung Pensionspferde
- 3.6 Aufhebung Milchpulverfütterungsverbot
- 3.7 Zootechnische Massnahmen Schweine

4 Informationsgeschäfte

- 4.1 Agrarfreihandelsabkommen
- 4.2 Alternativforschung und Zulassung von Hilfsstoffen (Feuerbrand)
- 4.3 Referat Paul Walti: Wachstumspotential und die Knospe im Biofachhandel
- 4.4 Verschiedenes

1 Statutarische Geschäfte

1.1 Begrüssung, Traktandenliste, Stimmzähler

Begrüssung – Regina Fuhrer (Präsidentin) und François-Philipp Devenoge (Vize-Präsident) heissen die Delegierten willkommen. In ihrer Einführung spricht Regina Fuhrer über das Jahr der Biodiversität und die Rolle der Bio Suisse in diesem Zusammenhang. Speziell würdigt sie Niklaus Wynistorf, der als langjähriger Geschäftsführer und Delegierter des Verwaltungsrates der Bio Test Agro AG zurücktritt. Stefan Flückiger (Geschäftsführer) begrüsst die Anwesenden im Namen der Geschäftsstelle. Er stellt Stephan Jaun, als neuer Leiter Information und Öffentlichkeitsarbeit (PR) vor.

Entschuldigungen – Patrik Aebi (BLW), Sigrid Alexander (IMO), Willy Cretegny (Bio Genève), Peter Jossen (bio.inspecta), Ulrike Minkner (Bergheimat), Franz Sidler (Bioforum), Ueli Steiner (bio.inspecta), Paolo van den Berge (MKI), Christian Voegeli (Bio Suisse)

Traktandenliste – es werden keine Änderungsvorschläge angebracht. Als Stimmzähler gewählt werden Barbara Sulzer (Bio Glarus) – Chefin Versammlungsbüro – Markus Lanfranchi (Bio Ticino), Markus Hanselmann (Bio Grischun), Roman Abt (FK Ackerkulturen), Jakob Zentner (Bio Glarus), Ester Auroi (Bärner Bio Bure), Andreas Wüthrich (Bio-Vaud).

Beschlussfähigkeit - 100 Delegierte und 39 Ersatzdelegierte aus den 32 Bio-Suisse Mitgliedorganisationen wurden statutengemäss eingeladen. Die DV ist beschlussfähig, wenn mindestens die Hälfte der gewählten Delegierten im Saal vertreten sind (Statuten Art. 22). Bis Versammlungsbeginn haben sich 90 Delegierte respektive deren Ersatzdelegierte eingeschrieben.

⇒ **Die Delegiertenversammlung ist beschlussfähig**

1.2 Protokoll der DV vom 18. November 2009

Keine Fragen, keine Änderungsanträge, gilt als genehmigt, Dank an den Protokollführer Ch. Voegeli.

⇒ **Das Protokoll der DV vom 18. November 2009 ist ohne Änderungen genehmigt.**

1.3 Jahresbericht 2009

Regina Fuhrer berichtet über das vergangene Jahr: Bei der Anzahl der Biobetriebe und der Biofläche gab es nach einer langen Wachstumsperiode im Jahr 2009 einen Knick. Das liegt zwar im allgemeinen Trend der Schweizer Landwirtschaft, ist aber trotzdem erstaunlich, wenn man sieht wie sich die Einkommenszahlen des Biolandbaus im Vergleich mit der konventionellen Landwirtschaft präsentieren: Biohöfe kommen auf ein höheres Arbeitseinkommen. Positiv ist auch, dass sich der Markt weiter entfaltet. Der Umsatz an Bioprodukten ist erneut gestiegen; um 7 % auf 1,545 Mrd. Franken. Der Marktanteil insgesamt beträgt 5,2 %. Auch die Direktvermarktung verzeichnet wachsende Marktanteile. Dies beruht auch auf dem guten Ruf der Knospe: Die neuste Imagestudie zeigt, die Knospe ist glaubwürdig und gut positioniert. Es zahlt sich aus, dass wir Lebensraum schaffen für Mensch und Tier. Um die Anzahl Betriebe weiter zu steigern und die Fläche auszudehnen, braucht es nun eine Bio-Offensive mit einem ganzen Strauss an Massnahmen und Ideen in all unseren Arbeitsbereichen. Im vergangenen Jahr hat Bio Suisse klar an agrarpolitischem Gewicht gewonnen.

Jakob Treichler (Bio Zug): Mich würde interessieren, wie fest die Biobauern finanziell vom Mehrabsatz profitiert haben? Regina Fuhrer: Wir haben die Zahlen nicht konkret evaluiert. Sie sind je nach Branche sehr unterschiedlich: Beim Getreide haben wir gute Preise, bei der Milch ist die Situation schlechter. Stefan Flückiger: In der Tat ist es so, dass die Bauern vom Konsumentenfranken nur 20 Rappen haben. Wir nehmen das als Auftrag gerne entgegen und werden das nächste Mal eine Schätzung präsentieren.

Markus Lanfranchi (Bio Ticino): „Sie haben erwähnt, dass die Direktvermarktung 5,2 % Marktanteil hält. Wie genau ist diese Zahl, wie wurde sie berechnet und liegen Detailzahlen vor?“ Jürg Schenkel (Leiter Marketing): Die Direktvermarktung ist effektiv schwierig zu beurteilen. „Wir machen hier etwas, das ich

als ‚qualifizierte Schätzung‘ bezeichnen möchte: Wir werten Zahlen von Marktforschungsinstituten und Schätzungen des FiBL aus. Ich persönlich wäre froh, wenn wir von den Bauern genauere Zahlen erhalten würden.“

1.4 Jahresrechnung 2009 inkl. Revisions- und GPK-Bericht

Alfons Cotti (Vorstand): Der Vorstand beantragt, die Jahresrechnung 2009 anzunehmen. Wir haben bei den Einnahmen weit über das Ziel hinausgeschossen. Die Erträge liegen bei Fr. 10'969'340.- und somit 2'241'740 Franken oder 25,7 % über dem Budget. Die Lizenzeinnahmen sind aufgrund des Marktwachstums und der gestiegenen Lizenzgebühren um 41,6 % angestiegen auf Fr. 6'657'156.-. Die Gesamtkosten von 9'205'439.- Franken liegen 5,6 % über dem Budget. Es resultiert ein erfreulicher Einnahmenüberschuss von 1'763'900.- Franken. Der Vorstand hat aufgrund der hohen Mehreinnahmen an der Vorstandssitzung am 8. September 2009 in den Bereichen Öffentlichkeitsarbeit, Marketing-Kommunikation und Qualitätssicherung zusätzliche Ausgaben (über Budget) beschlossen. Der Vorstand hat den Delegierten im Antrag vom 2. März 2010 vorgeschlagen, den Einnahmeüberschuss wie folgt zu verwenden: Stärkung der Mitgliedorganisationen Fr. 450'000.-, Bio-Offensive Fr. 300'000.-, Absatzförderung zur Stärkung der Marke Fr. 250'000.-, PR-Kampagne zur Imageförderung Fr. 500'000.-, Verbesserung der Dienstleistungsqualität im Bereich Landwirtschaft Fr. 100'000.- sowie Unterstützung IFOAM Fr. 100'000.-. Die restlichen Fr. 63'900.- sollen für die Aufstockung des Eigenkapitals verwendet werden. Am 6. April 2010 hat der Vorstand eine Ergänzung beantragt: Der Betrag zur Stärkung der Mitgliederorganisationen von Fr. 450'000.- soll aufgeteilt werden in Fr. 380'000.- für die Stärkung der Mitgliederorganisationen und Fr. 70'000.- für Zuchtungsprojekte und Kommunikation Saatgut. „Insgesamt ist es doch erfreulich Biobauer zu sein, wenn die Krise weg ist, dann werden wir sicher noch mehr wachsen“, freut sich Alfons Cotti.

Gottfried Rupprecht (Revisor, Moser Treuhand und Revision AG): „Wir haben die Jahresrechnung überprüft und sie für gut befunden. Sie haben unseren Bericht erhalten. Wir können die Rechnung zur Abnahme empfehlen.“

Susanne Häfliger (GPK): „Sie haben unseren Bericht erhalten und entnehmen daraus, dass die Umsetzung des Leitbildes gut angelaufen ist. Für Fragen und Anregungen stehen wir immer zur Verfügung.“

Alfons Cotti (Vorstand): Noch etwas zur Anlagestrategie. „Es ist uns wichtig, dass unser Geld sinnvoll angelegt ist und wir nicht Tätigkeiten unterstützen, die uns schädlich sind. Wir lassen keine Gelder bei der CS, UBS oder anderen „Boni-Firmen“ verwalten. Gemäss Vorstandsstrategie liegen je Fr. 250'000.- bei den Kantonalbanken und bei den Raiffeisenbanken. Bei der Alternativen Bank Solothurn möchten wir 1 Mio. über 5 Jahre zu 1% anlegen. Auch beim Bioschwand haben wir 400'000.- Franken über fünf Jahre investiert; dort erachten wir das Risiko als hoch. Wir brauchen die 2 Mio. Franken Reserve, um uns anständig aus allen Verpflichtungen herauslösen zu können, wenn wir uns auflösen müssten.“

Christoph Meili (Biofarm): Wie viel Geld fliesst von Bio Suisse ans FiBL und die Bioforschung? Regina Fuhrer: „Wir unterstützen FiBL-Projekte jährlich im Umfang von 400'000.- bis 500'000.- Franken. Diese Stützung beinhaltet Projekte über die ganze Palette unseres Gebiets.“

Regina Fuhrer: Es liegen drei Anträge zur Verwendung des Einnahmeüberschuss vor. Sie bittet die Antragsteller, sich dazu zu äussern.

Claudia Lazzarini (Bio Grischun): „Wir haben schon nach der letzten Delegiertenversammlung begonnen, uns mit den Regionalen Projekten zu befassen. Wir sind der Ansicht, dass, wenn Geld da ist, dies zurück in die Regionen fließen soll. Die Bio Suisse ist nach wie vor das Dach und wir in den Regionen bewohnen die einzelnen Zimmer. Der Vorstand hat unsere Anliegen aufgenommen und Elemente davon eingebaut, deshalb ziehen wir unseren Antrag zurück.“

Claude Cattin (Bio-Jura): „Das FiBL hat gute Forschungsprojekte und wir profitieren davon. Leider müssen oder müssen verschiedene Projekte aus Finanzgründen eingestellt werden. Deshalb beantragen wir, dass Fr. 300'000.- zusätzlich fürs FiBL gesprochen werden. Das Geld soll in einen Reservefonds fließen, daraus sollen FiBL-Projekte unterstützt werden. Zur Finanzierung des Reservefonds möchten wir die Ab-

satzförderung zur Stärkung der Marke um Fr. 50'000.- und die PR-Kampagne zur Imageförderung um Fr. 250'000.- kürzen.“

Ruedi Vögele (Bio ZH-SH): „Wir verlangen einen einfachen Rabatt auf dem Produzentenbeitrag 2010 von 10 %. Nun werden wohl Kritiker dem entgegen halten, dass dann auch die Lizenznehmer kommen und auf dem Lizenzbeitrag einen Rabatt möchten. Wir sind aber die Besitzer dieser Organisation und möchten auch am Erfolg der Firma teilhaben. Die von uns vorgesehenen Fr. 150'000.- wären ein kleiner Beitrag aber eine Geste für uns Knospe-Produzenten.“

Ueli Künzle (Bergheimat): „Wir haben beschlossen den Antrag (Fr. 963'900.- zur Aufstockung des Eigenkapitals) zurück zu ziehen, zu Gunsten des Antrags von Bio-Jura.“

Diskussion Rechnung 2009

Felix Lang (Bio Nordwestschweiz): „Auch die Lizenzgebühren in der Wertschöpfungskette stammen schliesslich von uns Produzenten, denn dieser Betrag wird sowieso auf uns abgewälzt. Der Ertrag gehört uns, wir entscheiden selbst, was wir damit machen. Da haben die Lizenznehmer kein Anrecht darauf.“

Hans-Ulrich Müller (Biogemüse AV-AG): „Ich möchte folgendes zu den Abgaben an die Bio Suisse festhalten. Wir vermarkten unsere Gemüse über eigene Organisationen. In diesem System bezahlten erstens wir einen Betriebsbeitrag, dann bezahlt unsere Terraviva Lizenzgebühren, als nächstes bezahlt die Frillog Lizenzgebühren und Coop bezahlt noch einmal einen wesentlichen Betrag an Lizenzgebühren. Ein Produkt wird dabei mehrfach belastet. Wir von der AV-AG erwarten vom Vorstand, dass er sich überlegt, wie man die Produktionskette entlastet. Wir möchten gute Produkte zu guten Preisen verkaufen.“
Marguerite Etter (Leiterin Buchhaltung): Die Lizenzgebühren funktionieren nach dem Mehrwertssystem, Gebühren werden in jeder Stufe nur auf dem Mehrwert belastet.

Regina Fuhrer: Ist das, Hans-Ulrich Müller, ein Antrag? Hans-Ulrich Müller: Es ist kein Antrag, es ist einfach ein Vorschlag. „Ich will darauf hinweisen, dass die Lizenzgebühren in der Praxis ein Diskussions-thema sind. Wir wollen nicht in Basel einen grossen Apparat aufbauen, sondern wir wollen unsere Bio-produkte günstig an den Markt bringen.“ Regina Fuhrer: „Wir nehmen deinen Vorschlag entgegen.“

Hansueli Dierauer (FiBL): „Wir möchten den Vorschlag von Bio-Jura unterstützen. Am FiBL gibt es Projekte im Umfang von rund 1 Mio. Franken, die noch nicht sicher finanziert sind.“

Margrit Renfer (Bärner Bio Bure): Die Ausgaben des Verbandes übertreffen das Budget in einzelnen Bereichen um mehr als 40 %. Wie ist das überhaupt möglich? „Wieso führen wir an der DV vorgängig überhaupt Budget-Diskussionen, wenn wir dann vor solche Tatsachen gestellt werden?“ Regina Fuhrer: Der Vorstand musste in vergangenen Jahren auf finanzielle Engpässe reagieren, aber auch letztes Jahr als sich der Einnahmeüberschuss abzeichnete. Nichts zu tun wäre auch unverantwortlich gewesen. „Tatsächlich haben wir aber bis jetzt die Finanzkompetenzen nicht geregelt. Wir müssen künftig festlegen, wie hoch die Kompetenz des Vorstandes in einem laufenden Budget ist.“

Thomas Michel (Bärner Bio Bure): „Mich befriedigt keiner dieser Anträge wirklich. Bereits mein Grossvater sagte: Aus einer guten Zeit bleiben nichts als Schulden. Auch hier wollen wir Strukturen aufbauen, die uns später einmal zum Verhängnis werden, die wir uns auf die Dauer nicht leisten können. Ich werde mich der Stimme enthalten.“ Regina Fuhrer: „Wir haben in Basel angemessene Strukturen. Die Aufgaben unserer Geschäftsstelle wurden vielfältiger, zum Beispiel müssen wir verstärkt politisch Einfluss nehmen. Ein Wort zu den Regionen: Unser Anliegen ist es wirklich, die Regionen zu stärken. Aber das ist ein Prozess und wir müssen schauen, wie sich das entwickelt.“

Res Bärtschi (MKA): Zu den kritisierten Lizenzgebühren: „Habt ihr das Gefühl, dass wenn die Lizenzgebühren abgeschafft würden, dass Verarbeitung und Handel das Geld direkt an die Bauern weiter leiten? Wohl kaum.“ Zum Aufbau von Strukturen: „Wenn ich sehe wie mancher Milchviehstall gebaut wird, dann sage ich: Das sind Strukturen die uns künftig belasten. Wenn wir bei der Bio Suisse kein Geld mehr haben, dann vermieten wir die Büros und die Angestellten müssen einen anderen Job suchen. Da verbauen wir uns nichts.“

Roman Abt (FK Ackerkulturen): Sind beim Antrag von Bio-Jura und Bergheimat auch die 70'000.- Franken für die Zucht und Kommunikation Saatgut inbegriffen? Thomas Schöni (Bio-Jura): „Unser Antrag schreibt nicht vor, welche FiBL-Projekte unterstützt werden. Es können auch neue Projekte sein, zum Beispiel Saatgutprojekte.“

Herbert Karch (Bioterra): „Ich finde den Antrag von Bio-Jura sympathisch. Warum ist im Vorstandsantrag nicht schon ein solcher Posten zugunsten des FiBL enthalten?“ Regina Fuhrer: „Wir arbeiten schon länger als Schwesterorganisation mit dem FiBL zusammen und unterstützen jährlich FiBL-Projekte im Rahmen von 400'000.- bis 500'000.- Franken. Der Vorschlag von Bio-Jura würde unser hohes Finanzengagement beim FiBL noch mal erhöhen.“

Christoph Meili (Biofarm): Ein Wort noch zu Punkt C, Absatzförderung zur Stärkung der Marke. „Ich finde nicht, dass man mit diesem Betrag in den landwirtschaftlichen Medien Absatzförderung betreiben sollte, wie das gesagt wurde.“ Jürg Schenkel (Leiter Marketing): „Es ist wohl Verwirrung aufgetreten. Punkt C ist für die Stärkung der Marke vorgesehen. Da geht es um unsere laufenden Marketingprojekte, diese wollen wir ausbauen, um den Werbedruck der Knospe zu erhöhen.“

Claudia Lazzarini (Bio Grischun): „Ich möchte für den Antrag des Vorstandes plädieren. Der Einnahmeüberschuss wird mit diesem Antrag gut und ausgewogen verteilt. Eigentlich ist alles abgedeckt, auch Mittel fürs FiBL sind in diesen Zahlen eingeschlossen. Es ist ein sorgfältig austariertes Budget.“

Regina Fuhrer: „Wir haben uns auch im Vorstand mit der Variante eines Rabattes befasst. Wir haben uns aber entschlossen, den Rabatt quasi dem System Biolandbau auszuzahlen. Nun wollen wir über die Jahresrechnung abstimmen.“

A) Abstimmung Abnahme der Jahresrechnung 2009

- ? Wer will die Jahresrechnung 2009 mit einem Einnahmeüberschuss 1'763'900.- annehmen und dem Vorstand Entlastung erteilen? ☞ **{90 Stimmen}**
- ? Gegenmehr: Wer lehnt die Jahresrechnung ab? ☞ **{keine Gegenstimme}**

B) Abstimmung über die Verwendung des Einnahmenüberschusses

1) Antrag Bio Jura gegen Antrag Bio ZH-SH:

- ? Wer will den Antrag von Bio-Jura annehmen (Fr. 300'000.- an FiBL)? ☞ **{35 Stimmen}**
- ? Gegenmehr: Wer will den Antrag von Bio ZH-SH annehmen (10% Rabatt für Produzenten)? ☞ **{29 Stimmen}**
- ? Enthaltungen ☞ **{24 Stimmen}**

2) Obsiegender Antrag (Bio-Jura) gegen Antrag Vorstand:

- ? Wer will den Antrag von Bio-Jura annehmen? ☞ **{24 Stimmen}**
- ? Gegenmehr: Wer will den Antrag des Vorstandes annehmen (gemäss Ergänzungsantrag vom 6. April 2010)? ☞ **{62 Stimmen}**
- ? Enthaltungen ☞ **{6 Stimmen}**

Schlussabstimmung über Verwendung Einnahmenüberschuss:

- ? Soll der Einnahmeüberschuss gemäss Antrag des Vorstandes vom 6. April 2010 verwendet werden? ☞ **{grosse Mehrheit}**
- ? Gegenmehr: Soll der gesamte Einnahmenüberschuss dem Eigenkapital zugewiesen werden? ☞ **{keine Gegenstimme}**

C) Abstimmung Antrag GPK zur künftigen Budgetierung

- ? Soll der Vorstand für die nächste DV einen Vorschlag betreffend Nachtragskrediten und Abgrenzung derselben zwischen DV und Vorstand präsentieren? ☞ **{grosse Mehrheit}**
- ? Gegenmehr: Soll der Antrag abgelehnt werden? ☞ **{keine}**

⇒ **Die Jahresrechnung ist angenommen und der Vorstand ist entlastet. Der Einnahmenüberschuss wird gemäss Antrag Vorstand vom 6. April 2010 eingesetzt**

2 Statutenänderungen und weitere Beschlüsse

2.1 Entschädigung PräsidentInnen-Konferenz

Der Vorstand möchte im laufenden Jahr eine Vertretung pro Mitgliedorganisation, die an der Bio Suisse PräsidentInnen-Konferenz teilnimmt, finanziell entschädigen. Die Entschädigung soll im gleichen Rahmen geschehen, wie Delegierte an der DV entschädigt werden. Das Budget dazu wurde bereits an der Herbst-DV 2009 genehmigt. Dies bedingt jedoch eine Anpassung des Artikel 35 Absatz 3 der Statuten.

Abstimmung Entschädigung PräsidentInnen-Konferenz (Zweidrittelmehr notwendig)

? Sollen die Statuten, Art. 35, gemäss Antrag Vorstand geändert werden ☞ **{89 Stimmen}**

? Gegenmehr: Wer lehnt die Statutenänderung ab ☞ **{keine Gegenstimmen}**

? Enthaltungen ☞ **{keine Enthaltungen}**

⇒ **Die Statuten Artikel 35 Absatz 3 sind geändert** (Absatz 3 wird gestrichen).

2.2 Bestätigung Wahl MKI-Mitglied

Christian Butscher (Vorstand): „Ich bin sehr stolz, euch heute eine Frau für die Markenkommision Import zur Bestätigung vorzustellen.“ Marlene Heeb stellt sich kurz vor.

Abstimmung

? Soll Marlene Heeb gemäss Antrag Vorstand für die verbleibende Amtszeit bis 2012 als Mitglied der MKI bestätigt werden? ☞ **{grosses Mehr}**

? Gegenmehr: Soll die Wahl abgelehnt werden, d.h. der Vorstand unterbreitet an der Herbst-DV einen neuen Vorschlag? ☞ **{keine Gegenstimmen}**

? Enthaltungen ☞ **{keine Enthaltungen}**

⇒ **Marlene Heeb ist neues Mitglied der Markenkommision Import.**

3 Richtlinienänderungen

3.1 Faire Handelsbeziehungen im Inland

Christian Butscher (Vorstand): „Wir haben 2006 die Richtlinien mit sozialen Aspekten ergänzt. Die jetzt neu vorliegende Richtlinie ‚Faire Handelsbeziehungen im Inland‘ ist nicht eine Richtlinie im herkömmlichen Sinn. Es wird nicht genau vorgeschrieben was zu tun ist, sondern wir treten mit diesem Beschluss in einen Prozess ein. Wir möchten die vier Stufen am Wertschöpfungsprozess konkret beteiligen. Der Knospe-Verhaltenskodex soll in Gesprächsrunden diskutiert werden. Diese institutionalisierten Gesprächsrunden werden aber nicht ‚alleine gelassen‘, sondern können sich an den ‚Ausschuss fairer Handel‘ wenden. Wir haben laufend die Möglichkeit, diesen Prozess zu begleiten und in einiger Zeit zu sehen, was er uns gebracht hat.“

Ueli Künzle (Bergheimat), stellt folgenden Antrag: Die neue Richtlinie soll mit einem Artikel 9.5.2 ergänzt werden: „Bio Suisse legt jährlich Rechenschaft ab über den Stand der Entwicklung des fairen Handels im Inland. Die Delegiertenversammlung entscheidet alle fünf Jahre über das weitere Vorgehen.“ Die Delegierten sollen alle paar Jahre befinden können, ob das Projekt weitergeführt wird. Zudem muss anhand von Indikatoren geprüft werden können, ob die neue Richtlinie nützt, zum Beispiel anhand des Milchpreises.

Silvia Schneiter (Demeter) stellt einen Änderungsantrag: *Der Vorstand wird beauftragt, noch einmal genau zu überlegen, wie das Kapitel 9 in den Richtlinien berücksichtigt werden soll.* „Wir alle kennen die Situation der Kontrolle auf unseren Höfen. Sie hat den Sinn, festzustellen, ob eine fixe Richtlinie ein-

gehalten wird oder nicht. Diese Richtlinie reguliert nicht im Detail, was fair ist und die Inhalte eines Verhaltenskodex sind nicht zertifizierbar. Ich frage deshalb: Gehört das Kapitel fairer Handel wirklich in die Richtlinien, oder ist es nicht so, dass es dort zu erstarren droht?“ Andreas Steinemann (Demeter) ergänzt: „Wir möchten die Einführung der fairen Handelsbeziehungen im Inland nicht behindern. Wir möchten aber in den Richtlinien genügend Platz für die Entwicklung des sozialen Aspekts lassen.“

Max Eichenberger (MKV): Die fairen Handelsbeziehungen sollen in den Richtlinien verankert werden, weil die Handelspartner verpflichtet werden sollen.

Christian Butscher (Vorstand): „Die Begründung fairer Handel im Inland müsse automatisch zu einem höheren Biomilchpreis führen, kann ich nicht so stehen lassen. Es werden noch viel mehr Aspekte einbezogen.“

Abstimmung

1) Änderungsantrag Silvia Schneiter (Demeter)

- ? Der Vorstand wird beauftragt, nochmals genau zu überlegen, wie das Kapitel 9 im Regelwerk platziert werden soll, ohne dass seine Inhalte zertifiziert werden müssen. ☞ **{7 Stimmen}**
- ? Gegenmehr: Wer lehnt den Antrag ab ☞ **{grosse Mehrheit}**

2) Richtlinienänderung

- ? Sollen die Richtlinien zum Kapitel 9 Fairer Handel im Inland gemäss Wortlaut im DV-Versand neu in die Richtlinien aufgenommen werden. ☞ **{84 Stimmen}**
- ? Gegenmehr: Wer lehnt die Richtlinienänderung ab? ☞ **{keine Gegenstimme}**

Antrag Bergheimat

- ? Soll der Antrag von Bergheimat angenommen werden (Erfolgskontrolle alle 4 Jahre). ☞ **{48 Stimmen}**
- ? Gegenmehr: Wer lehnt den Antrag ab. ☞ **{18 Gegenstimmen}**
- ? Enthaltungen ☞ **{19 Enthaltungen}**

⇒ **Die Artikel 9.1.1 bis 9.5.2 (Fairer Handel) werden per 1.1.2011 neu in die Richtlinien aufgenommen, gemäss Wortlaut im DV-Versand vom 10.3.2010 und Ergänzungsantrag von Ueli Künzle (Bergheimat).**

3.2 Knospe-Sortiment

Martin Riggerbach (Vorstand): Der Vorstand will die Knospe-Sortimentspolitik neu in den Richtlinien verankern. Aus Gründen der Transparenz und der Rechtssicherheit soll die Verwendung der Knospe festgelegt werden. Die Knospe soll wie gehabt in erster Linie für die Auszeichnung von Lebensmitteln verwendet werden. Knospe-Produktionsbetriebe arbeiten gesamtbetrieblich und dürfen daher seit jeher auch sämtliche Produkte vom Hof, dem Gemüsebetrieb, der Gärtnerei oder der Fischzucht mit der Knospe auszeichnen. Weiterhin können Hilfsstoffe für den Garten- und Landbau mit der Hilfsstoff-Knospe ausgezeichnet werden. Kosmetikprodukte, Naturheilmittel und Textilien sollen in Zukunft mit der sogenannten Deklarations-Knospe gekennzeichnet werden, d.h. die Knospe darf nur im Verzeichnis der Zutaten aufgeführt werden, ohne die Wörter „Bio“ und „Suisse“. Bestehen bleibt die Hilfsknospe.

An der PräsidentInnen-Konferenz gaben Bioterra und die FK Zierpflanzen zu bedenken, dass mit dem Antrag des Vorstandes (Versand vom 10.3.2010) Zierpflanzen nicht mehr mit der Knospe importiert werden könnten. Um diese Produkte nicht auszuschliessen, hat der Vorstand den Antrag gemeinsam mit der FK Zierpflanzen und den Markenkommissionen überarbeitet. Martin Riggerbach präsentiert den Änderungsantrag vom 6.4.2010 (wurde den Delegierten per E-Mail zugestellt): Der Richtlinienartikel 1.3.3, Absatz „Importierte **Rohstoffe** von anerkannten Betrieben im Ausland“ soll geändert werden in „Importierte **Rohprodukte** von anerkannten Betrieben im Ausland“. Diese Änderung bewirkt, dass importierte Schnittblumen und Zierpflanzen weiterhin mit der Knospe ausgezeichnet werden können (aktuell sind alle Zierpflanzen bei Coop mit der Knospe ausgezeichnet). Bio Suisse soll dadurch Einfluss auf die Qualität und die Menge der importierten Biozierpflanzen behalten. Das Richtlinieniveau des Import-

tes würde ansonsten wohl bei allen Marktpartnern auf das EU-Bioniveau sinken. An erster Stelle soll sich die Knospe weiterhin als Marke für Lebensmittel etablieren.

Ruedi Schüpbach (Vereinigung für biol. Kräuterbau): „Ich begrüsse, dass die Deklarationsknospe gebraucht werden kann für Kosmetikprodukte und Naturheilmittel. So kann ich meine eigenen Pflanzen zu Kosmetik verarbeiten lassen. Die wenigsten Kosmetikerhersteller verwenden Schweizer Kräuter. Warum unterstützen wir sie nicht, indem sie auch bei der Deklarationsknospe den Zusatz Suisse verwenden dürfen?“ Max Eichenberger, MKV: Das Herkunftsland kann immer deklariert werden. In den Richtlinien ist definiert, wie die Marken aussehen müssen. Für die Deklarationsknospe müsste zuerst ein Erscheinungsbild entworfen werden.

Margrit Renfer (Bärner Bio Bure): Warum gibt es den Biobotanic Energy Drink und das Bio Cola? Viele der Zutaten sind importiert! All diese Produkte sollten hinterfragt werden, die Knospe wird so unglaublich. Regina Fuhrer: „So viel ich weiss, ist der Bio Energy Drink ein sehr beliebtes Produkt.“

Abstimmung Richtlinien Knospe-Sortiment

- ? Sollen die Richtlinienartikel 1.3.3 bis 1.3.6 neu in die Richtlinien aufgenommen werden und Artikel 1.3.2 und 6.1.4 geändert werden? ☞ **{grosse Mehrheit}**
- ? Gegenmehr: Wer lehnt die Richtlinienänderung ab? ☞ **{keine Gegenstimme}**
- ? Enthaltungen ☞ **{keine Enthaltungen}**

⇒ **Per 1.1.2011 werden die Artikel 1.3.3 bis 1.3.6 (Sortimentspolitik) neu in die Richtlinien aufgenommen und Artikel 1.3.2 und 6.1.4 geändert, gemäss Wortlaut im DV-Versand vom 10.3.2010 und Änderungsantrag vom Vorstand vom 6.4.2010.**

3.3 Anbindehaltung Rindvieh und Ziegen

Res Bärtschi (MKA): Es geht hier um den Nachvollzug der Bioverordnung. Bio Suisse hat erreicht, dass die Anbindehaltung mit RAUS für Rinder weiterhin erlaubt ist. Die EU verbietet im Prinzip die Anbindehaltung ausser für Kleinbetriebe. Die Definition für Kleinbetriebe dürfen die Staaten jedoch selber bestimmen und in der Schweiz gilt dafür die tiefste mögliche Anforderung. Da die EU die Anforderungen irgendwann auch wieder verschärfen kann, sollte man sich bei Neubauten gut überlegen, ob man nicht doch einen Freilaufstall bauen will. Bei den Ziegen ist die Anbindehaltung in der EU verboten. In der Schweiz gibt es eine Ausnahme, aber die entsprechenden Produkte dürfen nicht in die EU exportiert werden. Die Übergangslösung in der Schweiz gilt neu bis 2013, kann wohl aber auch verlängert werden.

Christoph Meili (Biofarm): „Warum ‚Absprache mit der Zertifizierungsstelle‘ und wie gedenkt ihr das umzusetzen?“ Res Bärtschi (MKA): Es gibt in dem Sinne keine Änderung und es ist auch kein Verfahren vorgegeben. Die Absprache mit der Zertifizierungsstelle wurde der Form halber gehalten.

Abstimmung Anbindehaltung Rindvieh und Ziegen

- ? Soll der Richtlinienartikel 3.1.3 nach Wortlaut im DV-Versand geändert werden ☞ **{grosses Mehr}**
- ? Gegenmehr: Wer lehnt die Richtlinienänderung ab? ☞ **{keine Gegenstimmen}**
- ? Enthaltungen ☞ **{keine Enthaltungen}**

⇒ **Der Richtlinienartikel 3.1.3 wird per sofort gemäss Wortlaut im DV-Versand vom 10.3.2010 geändert.**

3.4 Lenkungsabgaben

Christian Butscher (Vorstand): Nicht biologische Produkte wie z.B. Hilfsstoffe, Futtermittel, Saatgut, etc. können mit Lenkungsabgaben belegt werden. Es ist Usus, dass die Bio Suisse Lenkungsabgaben verlangt und das Geld zum Beispiel zur Verbilligung der biologischen Alternative einsetzt. Der Vorstand stellt nun den Antrag, dass neu die MKA die Kompetenz erhält, die Lenkungsabgaben inklusive Weisung zu erheben. Die Details zum Vollzug sollen im Reglement der Markenkommissionen definiert werden.

Aschi Däpp (Bärner Bio Bure): „Ich möchte beliebt machen, dass man beim Kartoffelsaatgut die Sortierung unterscheidet und die Lenkungsabgaben nicht auf Tonnagen abgestützt werden.“ Res Bärtschi (MKA): Probleme sollen unbedingt den Markenkommissionen gemeldet werden. Der Sinn der Vorlage ist auch, dass zukünftig flexibler Anpassungen gemacht werden können.

Abstimmung

? Soll der Richtlinienartikel 7.2.6 gemäss Wortlaut im DV-Versand geändert werden?

☞ **{grosses Mehr}**

? Gegenmehr: Wer lehnt die Richtlinienänderung ab? ☞ **{keine Gegenstimmen}**

? Enthaltungen ☞ **{keine Enthaltungen}**

⇒ **Der Richtlinienartikel 7.2.6 wird per 1.1.2011 gemäss Wortlaut im DV-Versand vom 10.3.2010 geändert.**

3.5 Fütterung Pensionspferde

Res Bärtschi (MKA): Bio Suisse hat bereits Einfluss auf die Bioverordnung genommen, um die Richtlinien bezüglich der Fütterungsvorschriften für Pensionspferde zu lockern. Die Ansprüche seitens der Besitzer ans Futter ihrer Pferde sind hoch, weshalb die neuen Fütterungsregeln problematisch sind. Der Vorstand und die Markenkommissionen möchten deshalb die 90%-Regel beibehalten. Da Pensionspferde nicht in die Nahrungsmittelkette gelangen, sollte dies kein Problem sein.

Abstimmung

? Wer den Richtlinienartikel annehmen will, erhebe die Stimmkarte ☞ **{grosse Mehrheit}**

? Gegenmehr: Wer lehnt die Richtlinienänderung ab? ☞ **{18 Stimmen}**

? Enthaltungen ☞ **{1 Enthaltung}**

⇒ **Der Richtlinienartikel 3.1.8 wird per sofort gemäss Wortlaut im DV-Versand vom 10.3.2010 geändert.**

3.6 Aufhebung Milchpulverfütterungsverbot

Christian Butscher (Vorstand): Das Milchpulverfütterungsverbot gibt es schon lange, mit einigen Ausnahmen z.B. bei Drillingsgeburten von Schafen. Mit diesem Antrag des Vorstandes würden die Überschüsse der Milchproduktion, die vor allem saisonal anfallen, in den Biokreislauf zurückfliessen. Die Schweizer Bioverordnung sieht vor, in naher Zukunft sämtliche Tiere auf Biobetrieben mit Biofuttermitteln zu füttern. Das haben wir bei den Wiederkäuern geschafft, aber wir haben noch ein grosses Verbesserungspotenzial bei der Fütterung von Geflügel und Schweinen, für die viel Protein importiert werden muss. Deshalb fördert Bio Suisse mit den Ackerbaubeiträgen den Körnerleguminosenanbau. Der Biomilchmarkt weist saisonale Überschüsse auf, das führt zu deklassierter Biomilch von rund 15 Mio. kg, die teilweise konventionell verfüttert werden. Das Milchpulverfütterungsverbot ergibt also keine Energiereduktion, sondern wir überlassen die Herstellung des Milchpulvers einfach den Konventionellen und geben so wertvolles Rohprotein aus dem biologischen Kreislauf. Dabei könnten wir bis zu 750 t biologisches Rohprotein für Monogastrier produzieren. Zur Herstellung von einem Kilogramm Milchpulver werden 6 bis 7 kg Milch benötigt. Bei einem Preis von Fr. 5.- bis 6.-/kg für Magermilchpulver, wird sich der Einsatz von Milchpulver in der Kälbermast nicht lohnen. Ob sich Milchpulver für Monogastrier überhaupt eignet, ist zu prüfen.

Regina Fuhrer: „Zu diesem Antrag haben wir zwei Anträge, einen Ablehnungsantrag von Bio Aargau und einen Rückweisungsantrag von der Bergheimat. Ich gebe den Antragsstellern das Wort.“

Stefan Schreiber (Bio Aargau): „Wir denken, das Problem der Saisonalität lässt sich nicht lösen. Für uns ist es zu früh für einen Entscheid. Die Proteinfizitproblematik wird nicht problemlos via Milchkühe zu beheben sein. Und zudem stellt sich noch die Frage, woher die Energie kommt.“

Ueli Künzle (Bergheimat): Mit importierten Futtermitteln Milchüberschüsse zu produzieren ist fragwürdig.

Werner Ammann (FK Fleisch): „Wir stimmen nicht darüber ab, ob Biomilch getrocknet werden soll oder nicht. Es wird bereits gemacht. Wir stimmen auch nicht darüber ab, ob sie verfüttert werden darf oder nicht. Wir stimmen nur darüber ab, ob sie im Biobetrieb verfüttert werden darf. Momentan fliessen Massen von Milcheiweissen und -fetten aus dem Biokreislauf raus. Es gehen dem Kreislauf etwa drei Mal mehr Eiweisse verloren, als der Biolandbau auf Bioackerflächen produziert. Zum Antrag der Bergheimat: Überschüssige Milch frisch zu verarbeiten wäre besser, ist aber leider nicht möglich. Die Milch fliesst jetzt reichlicher, weil v. a. im Berggebiet die Kühe im Winter/Frühjahr vor der Sömmerung abkalben. Zum Antrag der Aargauer: Wir müssen den Energiegehalt in der Kälbermast in der Schlussphase verbessern, dies dürfte auf der Basis von Schottenpulver geschehen. Es geht tatsächlich um die grundsätzliche Befreiung von diesem Verbot. Die Markenkommissionen müssen zu den verschiedenen Tiergattungen noch Weisungen erlassen.“

Markus Schöni (Bio-Jura): „Es ist immer noch besser unseren Hühnern Milchpulver zu verfüttern, als für sie den Regenwald in Brasilien abzuholzen.“

Regina Fuhrer: „Wir haben ein massives Problem mit der Eiweissfütterung und tatsächlich fressen unsere Hühner Biosoja aus Brasilien. Bio Suisse verbietet aber das Roden von Urwaldflächen für den Anbau von Knospe-Futter.“

Markus Lanfranchi (Bio Ticino): „Hühner mit Milch füttern! Gibt es später nicht Probleme damit? Denken sie nur an die BSE-Problematik. Ausserdem stammt viel Überschussmilch von Kühen, die mit Importfutter gefüttert werden. Bei Molkepulver als Eiweissträger wäre ich dafür. Aber der Einsatz von Biomilchpulver in der Hühnerhaltung ist gegenüber KonsumentInnen schwer zu kommunizieren.“

Regina Fuhrer: „Wir haben ein Problem mit der Futterproduktion in der Schweiz. Aber wir haben eine der strengsten Limitierungen bezüglich Kraffutter – wir sollten uns nicht schlechter machen als wir sind.“

Christian Butscher (Vorstand): „Wir werden die saisonale Überproduktion nicht in den Griff bekommen. Gemäss FK Milch wurde jedoch innerhalb von drei Jahren die Überschussmilchmenge halbiert.“

Jakob Treichler (BioZug): „Ich bin Eierproduzent. Eiweiss aus Milchpulver wäre etwa 4x teurer als aus Soja. Deshalb kommt es als Futter für die Hühner wohl nicht in Frage. Es gibt aber sicher Alternativen.“

Kathy Hänni (Bioterra): „Die Überschrift dieses Traktandums erschreckt. Die Kälbermast mit Milchpulver sollte nicht zum Alltag werden, die Kundinnen würden das nicht goutieren. Wir Biobauern müssten uns gut überlegen, wo wir das Milchpulver einsetzen wollen. Vergessen wir nicht, uns weiterzuentwickeln. Wie wäre es z.B. mit einer billigeren Biobutter als Kochbutter?“

Regine Fuhrer: „Ich bin beeindruckt. Bio Suisse ist wohl der einzige landwirtschaftliche Verband, der über die Aufhebung eines Verbotes streitet!“

Markus Hanselmann (Bio Grischun): „Ich bin selber Kälbermäster. Für die Endmast ist es sinnvoll mit Vollmilchpulver auszuhelfen und z. B. auch in den Bäckereien braucht es Milchpulver.“

Hans-Georg Kessler (PM Fleisch): „Ich möchte den Aspekt der Qualität beleuchten. Die Bio-Kälbermast ist sehr wichtig. Es gibt 4500 Biokälber, die jährlich auf den Markt kommen und 6300 Bio-Naturabeef. Wir haben aber ein Qualitätsproblem: Knapp die Hälfte der Kälber hat einen ungenügenden Ausmastgrad, einerseits bedingt durch die Genetik, aber auch durch die Fütterung. Die Qualität genügt den KonsumentInnen nicht. Wir bräuchten in der Endmast unbedingt eine bessere Energieversorgung. Ich möchte euch ermuntern dem Grundsatz zuzustimmen. Wenn wir jetzt diesen Entscheid vertagen, laufen wir Gefahr, für die 100% Regel bei den Schweinen und Hühnern keine Alternativen zu finden.“

Res Bärtschi (MKA): „Zur Aussage von Stefan Schreiber möchte ich sagen, dass die Idee der Aufhebung nicht plötzlich gekommen ist, sondern immer wieder Thema war. Es ist klar, dass es eine Weisung bräuchte, zu der jede Mitgliederorganisation das Recht hat, Rekurs einzulegen. Wir sind der Meinung, dass es in der heutigen Situation angebracht ist, die Lage differenziert anzuschauen.“

Regina Fuhrer: „Der Grundsatz, dass junge Säugetiere primär mit der Milch der Mutter ernährt werden sollen, würde bestehen bleiben. Der steht so auch in der Bioverordnung.“

Hermann Bischof (Bio-Ring Appenzellerland): „Muss man alles was man im Konventionellen macht auch im Bio machen? Ich würde diesen Punkt am liebsten weglassen. Wenn man am Schluss Milchpulver rein lassen muss, damit es stimmt, sollte man wohl einmal genau hinschauen, ob wir den Prozess nicht ändern könnten.“

Rosmarie Blaser (VOB): „Mir geht's ums Prinzip. Vor Jahren haben wir beim Süssmost gesagt, dass Rückverdünnung nicht möglich ist. Beim Milchpulver wäre es ähnlich.“

Stefan Schreiber (Bio Aargau): „Wir dürfen nicht immer bei der Fütterung suchen, sonder sollten bei der Genetik ansetzen. Dann hätten auch die Schweine und Hühner etwas davon.“

Armin Capaul (Bärner Bio Bure): „Wenn wir mehr Raufutterkühe hätten, die weniger Milch geben, dann hätten wir erstens einen besseren Preis und zweitens keine Überschüsse und somit kein Milchpulver.“

Abstimmung

1) Rückweisungsantrag Bio Aargau

? Soll der Rückweisungsantrag von Bio Aargau angenommen werden? ☞ **{14 Stimmen}**

? Gegenmehr: Wer lehnt den Rückweisungsantrag ab? ☞ **{67 Gegenstimmen}**

2) Abstimmung über die Richtlinienänderung

? Sollen der Richtlinienartikel 3.1.8, 3.2.3 und 3.3.4 und die Weisungen Schafhaltung und Ziegenhaltung gemäss Wortlaut im DV-Versand geändert werden? ☞ **{63 Stimmen}**

? Gegenmehr: Wer lehnt die Richtlinienänderung ab? ☞ **{18 Gegenstimmen}**

? Enthaltungen ☞ **{6 Enthaltungen}**

⇒ **Die Richtlinienartikel 3.1.8, 3.2.3 und 3.3.4 und die Weisungen Schafhaltung und Ziegenhaltung werden per 1.1.2011 gemäss Wortlaut im DV-Versand vom 10.3.2010 geändert (Milchpulververfütterungsverbot wird aufgehoben).**

3.7 Zootechnische Massnahmen Schweine

Res Bärtschi (MKA): Die Änderungen der Bioverordnung sollen übernommen werden, d.h. Praxisversuche im Bereich Impfung gegen Ebergeruch zugelassen werden. Wie die Praxisversuche dann gehandhabt werden, ist noch offen. Da die betäubungslose Kastration der Ferkel nicht mehr erlaubt ist, macht es keinen Sinn mehr zu regeln, bis zu welchem Alter die Ferkel kastriert werden dürfen. Eine Diskussion zu den Nasenringen von Schweinen ist müssig, da dies ohnehin Bestandteil der Tierschutzverordnung ist. Regina Fuhrer: Zur Immunokastration liegen je ein Antrag von Bio Aargau und der Bergheimat vor.

Dietler Scheibler (Bio Aargau): „Warum wollen wir Hormone einsetzen, um den Ebergeruch nicht zu haben? Die Immunokastration ist ein künstlicher Eingriff in den Hormonhaushalt der Tiere. Das lehnen wir ganz grundsätzlich ab. Wir schlagen vor, aus Imagegründen diesen Antrag nicht anzunehmen.“

Ueli Künzle (Bergheimat): „Auch wir lehnen die Immunokastration ab. Zudem möchten wir die Möglichkeit zur Enthornung adulter Tiere unter Narkose durch den Tierarzt ebenfalls verbieten. Dies ist nicht eine Frage der Sicherheit sondern des Herdenmanagements und Stallbaus.“

Res Bärtschi (MKA): „Die Enthornung ist ein umfassendes Thema. Es ist keine umfassende Lösung, wenn das Enthornen nur bei adulten Tieren verboten ist. Diese Diskussion sollten wir vertieft zu einem anderen Zeitpunkt aufnehmen.“

Hans Georg Kessler (PM Fleisch): Die Diskussion über die Immunokastration ist eher eine akademische Diskussion, da sich die Kastration unter Betäubung durchgesetzt hat. Aber irgendwann muss der Bauer dies aus dem eigenen Sack bezahlen und dann wird die Diskussion wieder entfacht werden. Der Vor-

stand hat schon lange über die Immunokastration diskutiert und war sehr kritisch. Das Ziel von Bio Suisse ist ohnehin die Ebermast. Aber die Immunokastration ist wohl der bessere Zwischenschritt als die Anschaffung teurer Narkosegeräte.

Markus Lanfranchi (Bio Ticino): „Was für Zeichen setzen wir heute? Milchpulver für Biokälber, adulte Kühe enthornen, Immunokastration bei Ebern! Wo sind wir dann noch besser als IP?“

Werner Ammann (FK Fleisch): „Ich bin selber Schweinezüchter und habe ein Narkosegerät gekauft: Die Ferkel schreien 60 % weniger, die Arbeit dauert etwa sechsmal länger und die Ferkel bluten 200 % mehr. Die Grossverteiler sagen ganz klar: Die männlichen Tiere müssen kastriert sein. Die Wahrscheinlichkeit, dass das Fleisch einen Ebergeruch hat, ist bei der Kastration gleich Null, bei der Immunokastration ca. 1 % und bei der Ebermast 5 bis 10 %. Die Immunokastration wird wieder aktueller werden, ab 2015 will der Tierschutz die Narkosegeräte evt. verbieten. Auf der Versuchsebene mitzumachen finde ich positiv.“

Ruedi Vögele (Bio Zürich und Schaffhausen): Der Konsument will nur Fleisch von Kastraten und weiblichen Tieren. Die Immunokastration ist nicht mit einer Hormonbehandlung gleichzusetzen. Die Kastration unter Narkose ist ein viel grösserer Eingriff in den Hormonhaushalt.

Abstimmung

Ausmehrten Antrag Bio Aargau gegen Antrag Bergheimat

- ? Antrag Aargau ☞ **{61 Stimmen}**
- ? Antrag Bergheimat ☞ **{3 Stimmen}**
- ? Enthaltungen ☞ **{5 Enthaltungen}**

Ausmehrten Antrag Bio Aargau (obsiegend) gegen Antrag Vorstand

- ? Antrag Aargau (keine Praxisversuche zur Impfung gegen Ebergeruch)?☞ **{43 Stimmen}**
- ? Antrag Vorstand (Zulassung von Praxisversuchen für die Impfung gegen Ebergeruch)
☞ **{35 Stimmen}**
- ? Enthaltungen ☞ **{5 Enthaltungen}**

Schlussabstimmung Richtlinienartikel 3.1.12

- ? Soll der Richtlinienartikel 3.1.12 Wortlaut aus DV-Versand und der Änderung von Bio Aargau vom 1.4.2010 angenommen werden?☞ **{69 Stimmen}**
- ? Gegenmehr: Wer lehnt die Richtlinienänderung ab ☞ **{6 Gegenstimmen}**
- ? Enthaltungen ☞ **{2 Enthaltungen}**

⇒ Der Richtlinienartikel 3.1.12 wird per 1.1.2011 wie folgt geändert

(Änderungen unterstrichen resp. durchgestrichen):

Zootechnische Massnahmen

3.1.12 *[erster Absatz unverändert]*

In begründeten Fällen sind folgende Eingriffe zulässig:

- Die Enthornung von adulten Tieren aus Sicherheitsgründen, sofern sie vom Tierarzt fachgerecht unter Anästhesie und nicht während der Monate Mai, Juni, Juli und August durchgeführt wird;
- Das Anbringen von Nasenringen bei Schweinen, die gealpt werden und jeden Tag freien Zugang zur Weide haben.

Bei einzelnen Tieren dürfen folgende Eingriffe vorgenommen werden:

- Schwänze kupieren bei Lämmern, wenn sich fütterungsbedingte Durchfälle nicht vermeiden lassen (Alpung) und das Ausscheren nicht hilft;
- die Enthornung von Jungtieren unter Betäubung, falls dies aus Sicherheitsgründen notwendig ist;
- die Kastration zur Sicherstellung der Qualität der Erzeugnisse; Bei Schweinen darf der Eingriff nur bis zum Alter von 14 Tagen vorgenommen werden.

Praxisversuche im Bereich der Impfung gegen Ebergeruch sind auf Bio Suisse Betrieben verboten.

4 Informationsgeschäfte

4.1 Agrarfreihandelsabkommen

Regina Fuhrer: Im November wurde Nichteintreten auf Anträge von Mitgliedorganisationen zum Freihandelsabkommen beschlossen. Wenn ein Antrag zurückgewiesen wird, ist dies für die Antragsteller frustrierend. Bezug nehmend auf die letzte DV will ich dazu sagen, dass ich persönlich auf den damaligen Rückweisungsantrag der Berner Bio Bure keinen Einfluss genommen habe. Dies wurde mir leider unterstellt. Diese Idee ist bei den Delegierten der Bärner Bio Bure entstanden.

Martin Bossard (Leiter Politik) zeigt auf, dass Bio Suisse nach dem Willen der Delegierten sich aktiv am politischen Prozess beteiligt - mit der Haltung „Ja, aber“ – und erklärt, welche Ziele Bio Suisse sonst noch verfolgt. Die Folien werden im Extranet aufgeschaltet.

Felix Lang (Bio Nordwestschweiz): „Mir fällt auf, dass von der IGAS nie Zahlen bezüglich Freihandel veröffentlicht werden und wenn die Gegenseite Zahlen bringt, werden sie als unwissenschaftlich abqualifiziert. Ein anderes Thema ist die Diskussion über Swissness. Macht Bio Suisse da genug, wenn sie es nicht schafft, die Dialogpartner von der 80%-Klausel zu überzeugen?“

Paul Urech (Bio Grischun): Vom Bioland Schweiz sind wir meilenweit entfernt. Bio Grischun hat einen Mitgliederschwund, v.a. weil die fleischproduzierenden Betreibe keinen Absatzmarkt haben. Biofleisch wird mit allen möglichen Labeln bestückt nur nicht mit der Knospe. Bio Grischun erwartet bis an der Herbst-DV eine klare schriftliche Stellungnahme vom Vorstand bezüglich der Strategie von Bio Suisse für Biofleisch mit Knospe. Die konkreten Fragen von Bio Grischun sind:

- Was hat Bio Suisse für Massnahmen geplant? Im Biofleischmarkt muss etwas gehen!
- Sind diesbezüglich bereits Umsetzungen im Gange?
- Was sind Strategie, Massnahmen, Kriterien, Umsetzung?

Regina Fuhrer: „Ich weiss, Fleisch war und ist unser Sorgenkind. Wir werden die Fragen mitnehmen.“

4.2 Alternativforschung und Zulassung von Hilfsstoffen (Feuerbrand)

Regina Fuhrer: An der Herbst-DV 2009 wurden folgende zwei Anträge angenommen:

1. *Bio Suisse gibt Fr. 20'000.- an die Feuerbrandforschung, falls die Finanzierung durch den Bund nicht zustande kommt* - Das Projekt ist angelaufen und die Versuchsanmeldungen treffen laufend beim FiBL ein. Die Finanzierung: Der Bund hat trotz intensiver Bemühungen keine Gelder zur Verfügung gestellt. Der Kanton Thurgau hat einen Betrag von Fr. 10'000.- gesprochen, Bio Suisse wird wie beschlossen Fr. 20'000.- einschiessen. Die Gesamtkosten sind auf Fr. 90'000.- veranschlagt. Die ungedeckten Kosten werden vom FiBL übernommen. Die Betriebsleiter tragen die Versuchsaufstellung selber.
2. *Der Budgetposten für Alternativforschung* – Der Vorstand will jährlich Fr. 20'000.- für die Alternativforschung budgetieren. Die eingehenden Vorschläge werden auf Grund der definierten Kriterien der MKA und, wenn es sich um Verarbeitung handelt, von der MKV geprüft.

Christoph Meili (Biofarm): „Beim Feuerbrand bin ich einverstanden, betreffend dem zweiten Antrag sind wir noch nicht dort, wo ich sein möchte. Eventuell könnte sogar noch mehr Geld eingesetzt werden. Ich wünschte, dass wir genauere Informationen erhalten, wie die Forschungsaufträge von Bio Suisse ans FiBL vergeben werden. Wichtig wäre auch wie die Ideen dazu gesammelt werden.“ Regina Fuhrer: „Wir werden das sicher noch im Rahmen der Budgetierung anschauen.“

4.3 Referat Paul Walti: Wachstumspotential und die Knospe im Biofachhandel

Paul Walti von Bio Partner Schweiz AG präsentiert die Biohandelsfirma. Bio Partner Schweiz hat sich im Oktober 2007 aus den Firmen Via Verde, Vanadis und Eichberg zusammengeschlossen und engagiert sich hauptsächlich im Fachhandel (Zweidrittel des Umsatzes von 91,5 Mio. Franken). Etwa 20% der

Produktpalette sind Knospe-Artikel. Die Knospe nimmt an Wichtigkeit für den Fachhandel wieder zu und ist für Bio Partner Schweiz AG von grosser Bedeutung.

Aschi Daepf (Bärner Bio Bure): Ist der Umsatz im Fachhandel in den Städten rückläufig? Paul Walti: „Die Umsätze sind ungefähr gleich geblieben, aber wir kennen nur die Umsätze mit den Produkten von Bio Partner Schweiz AG.“

Kathy Hänni (Bioterra): Wieso hat Bio Partner Schweiz AG ein eigenes Label ‚Echt bio‘ kreiert? Paul Walti: „Wir brauchen im Fachhandel eine einheitliche Sprache für alle unsere verschiedenen Player, deshalb das Label ‚Echt bio‘ für alle unsere Produkte. Mit der Knospe alleine können wir den Fachhandel nicht bedienen“.

4.4 Verschiedenes

Maya Probst Helfenstein (Bio Luzern): „Bio Luzern spürt ein Unbehagen betreffend Bio-Weidebeef, deshalb ist es uns wichtig, dies anhand einer Stellungnahme zu manifestieren.“ Maya Probst Helfenstein liest die Stellungnahme vor (zur Biodiversität, Bio-Weidebeef und Terrasuisse-Punktesystem).

Regina Fuhrer: „An der Herbst DV 2010 werden wir zum Thema Biodiversität berichten.“

Stefan Flückiger: Das Konzept wurde Bio Suisse im November präsentiert. Ursprünglich hatte die Migros das Projekt, das mit der IG Bioweidebeef aufgelegt worden war, in der Ostschweiz lanciert. Da es sich als erfolgreich herausstellte, hat sich die Migros entschieden, dieses auf die ganze Schweiz ausdehnen. Wichtige Punkte sind Rückverfolgbarkeit, Mengenplanung (macht im Moment IP-Suisse), Zertifizierung und Biodiversität. Im Zusammenhang mit der Biodiversität hat das FiBL das Projekt „Mit Vielfalt punkten“ aufgebaut, das bis Ende 2010 anhand von einer Selbstdeklaration kontrolliert wird und ab nächstem Jahr Bestandteil der Betriebskontrolle ist. Die Biodiversität ist der einzige Punkt, bei dem die Knospe-Bauern nicht automatisch dem IP-Suisse-Level entsprechen. Nach 1 bis 2 Jahren wird man dieses Pilotprojekt beurteilen können. „Wir werden das Projekt dieses Jahr beobachten und euch auf dem Laufenden halten. Übrigens will die Migros den Bio-Weidebeef-Tieren gegenüber den IP-Tieren den Vorzug geben“, informiert Stefan Flückiger.

Regina Fuhrer gibt ihren Rücktritt als Präsidentin von Bio Suisse auf April 2011 bekannt: „10 Jahre sind eine gute Amtszeit.“ Sie freut sich auf ihr letztes Jahr als Präsidentin während dem sie sich weiterhin voll engagieren will. Das Vorgehen für die Neuwahl wird noch festgelegt und darüber informiert.

Basel, 10. Juni 2010



Regina Fuhrer
Präsidentin Bio Suisse



Stephan Jaun und Gabriela Straub
Protokollführer